

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verantwortl. Red.: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abholt von der Geschäftsstelle 45 Wg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Wg. monatlich, einschließlich 0,25 Wg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Wg. einl. 0,38 Wg. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Wg. Bestellgeld 2,62 Wg. — Anzeigen-Sammel-Preis für sämtliche Wende-Zeitungen 4,10 Wg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Wg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstr. 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsberger Str. 55 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Witten), Schwannestraße 2 (B. Unland), Sachfenstraße 69 (S. Rastoff), Gneisenaustraße 35 (S. Querschlag), Potsdamstraße 3 (W. Doves).

Nummer 264

Dienstag, den 27. September 1938

Jahrgang 1938

Das deutsche Volk spricht und fordert:

Benesch muß sich beugen.

Die gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast. / Des Führers letztes Wort an die Tschechei. / „Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo fraktur geredet werden muß.“ / „Deutschlands Geduld ist zu Ende.“ / Die Forderung an das deutsche Sudetenland die letzte territoriale Forderung an Europa.

„Wir sind entschlossen, Benesch mag jetzt wählen!“

„Der Gott der Eisen wachsen ließ...“

(Von unserem Berliner Schriftleiter.)

v. W. Berlin, 26. September.

Es wird wenig Rundfunksender in der Welt geben, die nicht das alte deutsche Kampfbild klang, daß die Judenten, die im Sportpalast den Worten des Führers lauschten, im Bewußtsein ihrer Volkszugehörigkeit, im Bewußtsein der Worte, unter denen die Volksweltung stand, die Sudetendeutschen sind nicht verlassen! aufstimmten.

Die Stachen voll von Menschen. Und diese Menschen wissen, daß das Volk vor der Entscheidung Krieg oder Frieden steht. Die Entscheidung liegt nicht bei uns, die Entscheidung liegt bei dem tschechischen Staatspräsidenten Benesch und bei dem General Sroov, dem alten Anhänger Moskaus. Wenn es nach ihnen ginge, stände die Welt morgen in Flammen. Sie werden aus den Worten des Führers gehört haben, daß Adolf Hitler, der Frontkämpfer, klare Entscheidungen von ihnen verlangt und sie werden wissen, daß das deutsche Volk — nicht jenes von demokratischen Phrasen verwirrte von 1918 — hinter dem Führer und Kämpfer steht und nicht gewillt ist, auch nur ein Jota der deutschen Forderungen preiszugeben.

Als der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, als kurz nach ihm der Führer den Wilhelmplatz verließ, um sich nach der alten nationalsozialistischen Kampfstätte, dem Sportpalast, zu begeben, konnte man die Liebe des Volkes zu seinem Führer sehen, der es aus den Reihen des Berliner Schandvertrages befreite, der es wirtschaftlich zu neuem Erwachen führte, der die Diktatur mit dem Reich wieder vereinte und der dem Volke die schimmernde Wehr wiedergab, die es zu einem unbesiegbaren Volke macht.

Im Sportpalast hatten die Menschen bereits seit dem frühen Nachmittag auf den Führer und seine Worte. Und als sich dann die Tür öffnete und der Leiter des deutschen Reiches Deutschland schaute, da brach ein Jubel aus, daß man kaum glauben kann, diese Männer und Frauen seien unsere kühlen norddeutschen Märker. Es ist ein von Begeisterung hochgerissenes Volk. Der Sturm der Stimmen geht erneut durch die Halle, als Sudetendeutsche durch den Mittelgang marschieren.

Und dann doch wieder die alte deutsche Disziplin. Dr. Goebbels tritt an das Pult. Er redet. Lautlose Stille! „Einmütig steht das Volk hinter Adolf Hitler!“

Man muß des Führers Rede gehört, man muß sie gelesen haben, um ganz zu begreifen, wie der Kämpfer des deutschen Reiches Deutschlands Geschichte führt. Alle Erwägungen, die Frage über die Westmächte erhaben haben, sind nach dieser Rede erledigt. Die Absicht für Herrn Benesch ist vollkommen. Wie sehr der tschechische Staatspräsident diese Rede geführt hat, sieht man daraus, daß er die Wiederkehr in seinem Lande verhinderte. Benesch wird läge — so oder so — dieser Rede beugen müssen.

**Führer befiehlt! —
Wir folgen Dir!**

Wer etwa eine oder zwei Stunden vor dem Beginn der Kundgebung den gewaltigen Raum des Sportpalastes betrat, blieb zunächst einmal einen Augenblick atemlos und gebannt stehen um das Bild und die Stimmung, die sich ihm darbot, auf sich wirken zu lassen. Tausende und aber Tausende füllten die weite Fläche der Halle, die tiefen Tribünen, die Treppen und Galerien und in dieser Menschenmenge herrschte und glühte es vor innerer Erregung. Ununterbrochen klangen die alten Kampfrufe der Bewegung im kühnen Rhythmus von Kraft und Zuversicht. Man kann sich nicht erinnern, je mit solcher Leidenschaft und solcher Inbrunst mitgegeben zu haben wie am Abend dieses 26. September 1938.

Ernst und eindrucksvoll war auch der äußere Rahmen, in dem sich das weltgeschichtliche Ereignis der Volksweltung des Führers an sein Volk und an die Welt abspielte. Mächtige Kolonnen, auf denen der Hakenkreuzbanner seine Schwingen breitete, bildeten neben einem gewaltigen goldumrahmten Hakenkreuzbanner den Hintergrund der Ehrentribüne, auf der die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten der Partei sowie die Generalität Platz genommen hatten. Links vom Rederpult sah man eine Reihe Männer im schlichten Grau der Zivilkleidung: die Führer der Sudetendeutschen Partei. Ueber der Ehrentribüne rief ein mächtiges Spruchband das Ergebnis in die weite Halle herab: Die Deutschen in der Tschechoslowakei sind weder wehrlos noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen! An den Seitenwänden verflüchteten die Worte: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ und „Führer, wir folgen Dir!“ den unerschütterlichen Willen der ganzen Nation, jenen Willen, in dem sich in dieser Stunde das deutsche Volk um seinen Führer scharte.

Die gewaltige Spannung steigt.

Als die Reichsminister und die Reichsleiter in der Halle erschienen, wurden ihnen kühnliche Ovationen dargebracht, die beim Eintreten des Generalfeldmarschalls Göring besonders herzliche Formen annahmen. Der Jubel, der Hermann Göring umbrachte, wurde abgelöst durch den Schreier: „Hermann, wir gratulieren Dir zur Genesung!“

Se näher die Zeit gegen 8 Uhr vorrückte, um so härter legte sich eine gewaltige Spannung und eine Stimmung des ungeduldrigen Wartens über den menschengefüllten Sportpalast.

Die Reden waren verflungen. Jetzt war nicht mehr die Zeit zu singen, jetzt war die innere Erregung so

groß geworden, daß kein Laut mehr aus der Reihe kommen konnte.

Mit den Menschen in der Halle wartete in tiefen entscheidungsvollen Minuten die ganze Nation auf das Kommen des Führers.

Der Führer kommt.

In diese fiebernde Verhaltens- und Stille schlugen plötzlich die Takte des Badenweiler Marsches ein. Innerhalb des Bruchteiles einer Sekunde waren die vielen Tausende aufgesprungen, ein brodelndes, unbeschreibliches Gewoge entstand, und schon brauste ein einziger Jubelschrei auf: Der Führer hatte die Halle betreten!

Gefolgt von seinem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsführer SS Himmler schritt er durch dieses gewaltige Brausen der erregten Stimmen. In fast endloser Reihe klangen die Siegfried-Rufe auf, als er auf der Ehrentribüne Platz genommen hatte.

Flahnen der Sudetendeutschen Partei.

Dann kam ein ergreifender, unbeschreiblicher Augenblick. Zwei Flahnen, in Berlin noch unbekannt, wurden in den Saal getragen: die Flahnen der Sudetendeutschen Partei, für die gerade in diesen Tagen und Wochen so viele der besten unserer Sudetendeutschen Volksgenossen ihr Leben geopfert haben. Hinter den Flahnen marschierten in einer breiten Kolonne Angehörige des Sudetendeutschen Freikorps durch den Mittelgang in die Halle ein. Schweigend und ergriffen grüßten sie mit der erhobenen Rechten den Führer. Man merkte es diesen im Kampf und im Leid erprobten jungen Männern an, wie sich in ihrem Innern der Schrei des Jubels und des Dankes für den Führer kühnlich losrang. Ihre Flahnen aber wurden auf die Ehrentribüne gebracht, wo sie inmitten der Standarten und Flahnen der Berliner SA und SS einen Ehrenplatz erhielten.

Dr. Goebbels als Dolmetsch des deutschen Volkes.

Der Reichspropagandaleiter der Partei, Reichsminister Dr. Goebbels, eröffnete dann die geschichtliche Kundgebung mit folgenden Worten:

„Die Volksweltung vom 26. September im Berliner Sportpalast, der alten, historischen Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung, ist eröffnet.“

Mein Führer! In einer geschichtlichen Stunde, die Europa in atemloser Spannung hält, sprechen Sie vom Berliner Sportpalast aus zur deutschen Nation und zur ganzen Welt.

In dieser schicksalsschweren Stunde ist Ihr Volk einmütig und geschlossen um Sie versammelt. Die jubelnde Begeisterung und die harte Entschlossenheit, mit der Sie hier im Sportpalast empfangen worden sind, erfüllt in dieser Stunde die ganze deutsche Nation.

Auf Ihr Volk können Sie sich verlassen, genau so, wie dieses Volk sich auf Sie verläßt. Wie ein Mann steht es geschlossen hinter Ihnen. Keine Bedrohung und kein Druck, sie mögen kommen, woher auch immer, können Sie, das wissen wir, von Ihrem und unserem unabdingbaren Rechtsanspruch abbringen.

In dieser Gefahrung und seltsamen Überzeugungskraft ist mit Ihnen das ganze deutsche Volk einig.

Oh haben wir es in den großen Stunden der Nation gelagt und gelobt. Jetzt, in der Stunde ernster Entscheidung, wiederholen wir es vor Ihnen aus vollem und hartem Herzen: Führer befehl! — wir folgen! Wir grüßen Sie, mein Führer, mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler — Siegreich!

Nicht einen Satz konnte Dr. Goebbels zu Ende sprechen, ohne daß er mehrmals von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden wäre. Das Gedächtnis, das in diesen Kundgebungen der Nation lag, bewies, daß Dr. Goebbels als Dolmetsch der ganzen Nation zum Führer gesprochen hatte. In diesem Augenblick gab es wohl niemand unter den deutschen Menschen, mögen sie wo immer wohnen, der nicht in den Worten des Reichspropagandaministers seinen eigenen Willen und sein eigenes Denken empfunden hätte.

Der Führer spricht.

Als Adolf Hitler das Rederpult betrat, brauste ihm erneut ein Jubel sondergleichen entgegen. Aber dann legte sich atemlose Stille auf den weiten Raum. Man fühlte den Ernst und die Wichtigkeit dieser Stunde, und man fühlte auch, wie alle diese Tausende von Menschen zutiefst im Banne dieses gewaltigen Ereignisses standen. Als dann der Führer von seiner gaben Arbeit um die Erhaltung des Reiches und seine Wehrhaftmachung sprach, da

Endgültig und unabdingbar.

Der Inhalt des deutschen Memorandums nur die Realisierung dessen, was Benesch bereits versprochen hat.

Befestigung des sudetendeutschen Gebiets am 1. Oktober.

In gemischten Gebieten Volksabstimmung bis spätestens 25. November.

✓ Berlin, 26. September.

Das in Godesberg am 23. September 1938 dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain zur Weitergabe an die tschechische Regierung übergebene Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die von Stunde zu Stunde sich mehrenden Nachrichten über Zwischenfälle im Sudetenlande beweisen, daß die Lage für das Sudetenland völlig unerträglich ist und damit zu einer Gefahr für den europäischen Frieden geworden ist. Es ist daher unerlässlich, daß die von der tschechoslowakischen Regierung anerkannte Abtrennung des Sudetenlandes nunmehr ohne jede weitere Verzögerung erfolgt.

Auf beiliegender Karte (Karte wird von der Delegation mitgebracht) ist das abzutrennende sudetendeutsche Gebiet rot schraffiert. Die Gebiete, in denen über die zu belegenden Gebiete hin- und hergegangen noch abgeklärt werden muß, sind grün schraffiert eingezeichnet.

Die endgültige Grenzziehung muß dem Willen der Betroffenen entsprechen. Um diesen Willen festzustellen, ist eine gewisse Zeit zur Vorbereitung der Wahl erforderlich, während der Unruhen unter allen Umständen verhindert werden müssen. Es muß eine paritätische Situation geschaffen werden.

Das in der anliegenden Karte bezeichnete deutsche Gebiet wird von deutschen Truppen besetzt ohne Rücksicht darauf, ob sich bei der Volksabstimmung vielleicht in diesem oder jenem Teil des Gebietes eine tschechische Mehrheit herausstellt. Andererseits ist das tschechische Gebiet von tschechischen Truppen besetzt ohne Rücksicht darauf, daß innerhalb dieses Gebietes große deutsche Sprachinseln liegen, die bei der Volksabstimmung sich ohne Zweifel in der Mehrheit zum deutschen Volkstum bekennen werden.

Zur sofortigen und endgültigen Befestigung des sudetendeutschen Problems werden daher nunmehr von der deutschen Regierung folgende Vorschläge gemacht:

1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollbeamten und der Grenztruppen aus dem auf der übergebenen Karte bezeichneten Abtrennungsgebiet, das am 1. Oktober an Deutschland übergeben wird.

2. Das geräumte Gebiet ist in dem derzeitigen Zustand zu übergeben. (Siehe nähere Anlage.) Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten, der Mobilitäten der Bevölkerung ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter der tschechischen Regierung oder des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.

3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudetendeutschen Wehrmacht- und Polizeiangehörigen auf dem gesamten tschechischen Staatsgebiet in ihre Heimat.

4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschen tschechischen Gefangenen.

5. Die deutsche Regierung ist einverstanden, in den näher zu bezeichnenden Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Die aus dieser Abstimmung resultierenden Korrekturen der neuen Grenze werden durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt.

Die Abstimmung selbst findet unter der Kontrolle einer internationalen Kommission statt.

Abstimmungsberechtig sind alle in den in Frage kommenden Gebieten am 28. Oktober 1938 wohnhaften oder bis zum 28. Oktober 1938 dort geborenen Personen.

Als Ausdruck des Wunsches der Zugehörigkeit der Bevölkerung zum Deutschen Reich oder zum tschechischen Staat gilt die einfache Mehrheit aller männlichen und weiblichen Abstimmungsberechtigten.

Zur Abstimmung wird aus den näher zu bezeichnenden Gebieten auf beiden Seiten das Militär zurückgezogen. Zeitpunkt und Dauer bestimmen die deutsche und tschechische Regierung gemeinsam.

6. Zur Regelung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor.

Anlage.

Die Übergabe des geräumten sudetendeutschen Gebietes hat zu erfolgen ohne jede Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrs-Anlagen, dazu gehören desgleichen die Bodenorganisation des Flugwesens, ebenso alle Funkanlagen. Das in den bezeichneten Gebieten befindliche wirtschaftliche und Verkehrsmaterial, insbesondere das rollende Material des Eisenbahnnetzes, sind unberührt zu übergeben. Das gleiche gilt für alle Versorgungsmittel (Gasanlagen, Kraftwerke usw.). Endlich ist jeder Abtransport von Lebensmitteln, Gütern, Vieh, Kasse usw. zu unterlassen.

liefte sich zum ersten Male diese bereits unheimliche Spannung in brausenden Kundgebungen der Zustimmung und des Dankes.

Das gleiche wiederholte sich immer wieder während des großen Reichstagsberichts Adolf Hitlers über seine konstruktive und entschlossene Friedenspolitik, die sich seit den Tagen der Machtergreifung nicht geändert, sondern immer noch weiter vertieft hat und durch gewaltige Taten bekräftigt worden ist.

Als der Führer nach der Erörterung der Lösung des österreichischen Problems davon sprach, daß nunmehr nur noch eine Frage für das Reich und das Volk zu bereinigen sei, brach ein Beifallsturm aus, in dem der Wille des gesamten Volkes mit einer unumstößlichen Deutlichkeit zum Ausdruck kam. Ungebrochen lobte dieser leidenschaftliche Wille auf, lobte der Führer mit seiner gründlichen Überzeugung mit dem Triumphgesang begann.

Jeder Satz dieser wichtigen und weltgeschichtlichen Aufzählung rüttelte die Menschen in ihrem tiefsten Innern auf und führte zu Kundgebungen, deren Drastik und Deutlichkeit der Welt wohl klar genug bewies, wie das ganze deutsche Volk denkt und fühlt.

Scharf, hart und entschlossen klangen die anliegenden Worte der endgültigen Abrechnung mit einem unmöglichen Staatsgebilde in den Saal und durch den Rundfunk hinaus zur Nation und in die ganze Welt.

Die warmen Worte, mit denen der Führer Benito Mussolini und seine treue Haltung in diesen Tagen würdigte, wurden abgelesen von tausendstimmigen Rufen „Duce, Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen Volkes und sein Glaube an die Größe der deutsch-italienischen Freundschaft zum Ausdruck kamen.

Die Schilderung der Ereignisse der letzten Wochen, die Brandmarkung und Gefäßung des verbrecherischen Systems Dr. Beneš und die Erklärung, daß es jetzt Zeit sei, Gestalt zu reden, fanden einen Widerhall im Sportpalast, dessen Wucht und Wirkung mit Worten kaum wiedergegeben ist. Was man hier mit erlebte, war der Ausbruch eines nationalen Willens, der geleitet wird von einem einzelnen Mann, zu dem das größte und stärkste Volk Europas ein grenzenloses Vertrauen und einen inbrünstigen Glauben hegt.

Alle sprangen von den Sitzen auf, Zehntausende von Händen streckten sich dem Führer entgegen und ein gewaltiger Ruf der Treue und der bedingungslosen Gefolgschaft klang durch den Raum Adolf Hitlers entgegen.

Als diese leidenschaftlichen Kundgebungen wurden plötzlich abgelöst durch eine tiefe und stille Ergriffenheit in dem Augenblick, als Adolf Hitler in den Schlussätzen seiner Rede an sein Volk appellierte. Da standen alle stumm von den Plätzen auf; die Arme streckten sich zum Gelächern in die Höhe, und mit Tränen in den Augen

erlebten die Zehntausende diese Augenblicke einer völligen Offenbarung, die in der ereignisreichen Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht ihresgleichen hat.

Diese Ergriffenheit fand erst ihre Auslösung, nachdem der Führer geendet hatte und ihm minutenlang ein Orkan des Jubels zuströmte.

Immer wieder dankte der Führer nach allen Seiten hin für dieses Gelächern und dieses Treuebekenntnis in dieser denkwürdigen Stunde.

Feierliche Erklärung von Dr. Goebbels.

Als dann Reichsminister Dr. Goebbels dieses Gelächern und dieses Treuebekenntnis in Worte formulierte, wurden diese getragen vom Weiterbrausen der Begeisterung, des Dankes und des Kampfeswillens, die in dieser Stunde über den Berliner Sportpalast hinaus das ganze deutsche Volk um Adolf Hitler einigten.

Diese Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, der so für das ganze Volk sprach, lauteten:

„Mein Führer! Ich mache mich in dieser geschichtlichen Stunde zum Sprecher des ganzen deutschen Volkes, wenn ich feierlich erkläre.

die deutsche Nation steht wie ein Mann hinter Ihnen, um Ihre Befehle treu, gehoramt und begeistert zu erfüllen.“

Das deutsche Volk hat wieder ein Gefühl für nationale Ehre und Pflicht. Es wird dementsprechend zu handeln wissen. Niemand wird sich bei uns ein November 1918 wiederholen. Wer in der Welt damit rechnet, rechnet falsch.

Unter Volk wird, wenn Sie es rufen, hart und entschlossen zum Kampf antreten und das Leben und die Ehre der Nation bis zum letzten Atemzuge verteidigen.

Das geloben wir Ihnen, so wahr uns Gott helfe! Dr. Goebbels schloß dann mit dem Siegesruf auf den Führer und erklärte die Kundgebung für geschlossen.

Der Führer verläßt den Sportpalast.

Noch einmal brandete der Jubel ungestüm dem Führer entgegen, als er den Sportpalast verließ. Da sprangen die Menschen auf die Stühle und Bänke, und eine Selbstverständlichkeit erklang plötzlich aus ihrer Mitte das alte Kampfrufwort: „Der Gott, der Eichen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“

Während der Führer durch den Mittelgang der Halle schritt, stimmten die Zehntausende in den feierlichen Schwurgesang ein. Und noch nach dem Schluß der Kundgebung, als alles ins Freie strömte, und erfüllt war vom Erlebnis dieser Stunde, tönte die Melodie weiter.

Als der Führer auf der Straße vor dem Sportpalast sichtbar wurde, umbrandete ihn draußen, wie vorher drinnen, das entschlossene Ja der Männer und Frauen in endlosen Heerzügen. Wer je einen Zweifel an der Enthusiasmus der heutigen deutschen Nation gehegt hat, der mußte sich bei diesem Anblick besseres belehren lassen, als er die begeisterte Menschenmenge längs des Fahrganges sah, die dem Führer auf dem Heimweg vom Sportpalast bis zur Reichstagskanzlei in Speichergassen und anderen Straßen ihrer Überzeugung Ausdruck gaben in der starken Entschlossenheit: „Führer Befehl! Wir folgen Dir!“

Der Führer an Deutschland und an die Welt.

DNB Berlin, 28. September.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers im Sportpalast hat folgenden Wortlaut:

Deutsche! Volksgenossen und Genossen!

Am 20. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsabgeordneten zum ersten Mal eine grundsätzliche Forderung unabdingbarer Art ausgesprochen. Damals habe ich die ganze Nation, und Sie hat mich verstanden! Ein Staatsmann hat dieses Verständnis nicht aufgebracht. Er ist besessen und mein Versprechen von damals ist eingestürzt. Zum zweiten Male sprach ich dann vor dem Reichstagsplenum über diese selbe Forderung. Und wieder hörte diese Forderung die Nation. Heute trete ich nun vor Sie hin und spreche zum ersten Mal vor dem Volk selbst, so wie in unserer großen Kampfschlacht, und Sie wissen, was das bedeutet! (Stille, tiefste Siegesfeier.)

Es darf nunmehr für die Welt kein Zweifel mehr übrig bleiben: Jetzt spricht nicht mehr ein Führer oder ein Mann, jetzt spricht das deutsche Volk! (Tosender Beifall der Massen.)

Wenn ich jetzt Sprecher des deutschen Volkes bin, dann weiß ich: In dieser Stunde stimmt Wort für Wort das ganze Millionenvolk in meine Worte ein! Befähigt hat mich das Volk zu diesem eigenen Schluß! (Die Zehntausende jubeln dem Führer stürmisch zu.) Wären die anderen Staatsmänner sich überprüften, ob das auch bei ihnen der Fall ist!

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das tiefste bewegt, ist bekannt: Sie heißt nicht so sehr: Tschoko-Slowakei, Sie heißt: Herr Beneš! (Wut-Rufe.) In diesem Namen vereint sich all das, was Millionen Menschen heute bewegt, was sie verzweifeln läßt oder mit einem fanatischen Entschluß erfüllt.

Darum aber konnte diese Frage zu solcher Bedeutung emporsteigen? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal

Wesen und Ziele der deutschen Außenpolitik

wiederholen. Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und gebündelt. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist ausgerichtet auf Erhaltung und Daleinsicherung unseres deutschen Volkes. Wir haben kein Interesse, andere Völker zu unterdrücken. Wir wollen nach unserer Fäcön selbst werden; die anderen sollen es nach der ihren! Diese durch unsere Weltanschauung rasch gebundene Auffassung führt zu einer Begrenzung unserer Außenpolitik. D. h. unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbefchränkten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern festgelegt in dem Entschluß, allein dem deutschen Volk zu dienen, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto „Selbstbestimmungsgerecht der Völker“ auch das deutsche Volk in ungewissen und überhäufiger Hilfe erüllte und es damit auf die Anwendung seiner eigenen Kraft bis zum letzten verzichtete. Sie wissen, daß dieses Vertrauen von damals auf das schmachvollste hintergangen wurde. Das Ergebnis war der Vertrag von Versailles. Sie alle kennen die furchtbaren Folgen dieses Vertrages. Sie alle erinnern sich noch, wie man unser Volk erst die Waffen raßl und wie man das deutsche Volk später mißhandelte. Sie kennen das furchtbare Schicksal, das uns 14 Jahrzehnte lang getroffen und verfolgt hat. Und Sie wissen:

Und wenn Deutschland heute trotzdem wieder groß, frei und stark geworden ist, dann hat es dies aus-

schließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken! Die Umwelt hat nichts dazu beigetragen.

Sie hat im Gegenteil versucht, uns zu erpressen und zu unterdrücken, solange es ging, bis endlich aus dem deutschen Volk selbst die Kraft erwachte, dieses unwürdige Dasein zu beenden und wieder den Weg zu gehen, der einer freien und großen Nation würdig ist. (Die Menge bereitet dem Führer eine begeisterte Ovation.)

Deshalb wir nun heute aus eigener Kraft wieder frei und stark geworden sind, bewegt uns doch kein Dage gegen andere Nationen. Wir wollen nicht nachtragen. Das auch wir, wir wissen: Die Völker sind nicht dafür verantwortlich zu machen, sondern nur ein kleiner gewisser Teil der internationalen Politik und Weltgeschehnisse, die nicht davon zurückzuführen, wenn notwendig, ganze Völker für ihre gemeinen Interessen zugrunde gehen zu lassen. Wir hegen deshalb keinen Dage gegen die Völker um uns und haben das auch bewiesen.

Die deutsche Friedensliebe ist durch Taten bewiesen.

Raum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug uns als sichtbar Zeichen des Verzichts auf „Revanche“ der anderen Welt eine Reihe von Vorkommnissen vor, die in der Linie der Begrenzung der Rüstungen lagen.

Mein erster Vorschlag war: Deutschland verlangt unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ist aber bereit, auf jede weitere Wucht und Waffe zu verzichten, wenn die anderen Völker daselbe tun, also allgemeine Abrüstung, wenn notwendig, bis zum letzten Maschinen-gewehr.

Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anlaß einer Diskussion genommen. Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Armee auf 200.000 Mann zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abzurufen. Auch das wurde abgelehnt.

Ich machte noch einen Vorschlag: Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, je, wenn notwendig überhaupt auf Flugzeuge, auf schwere und schwere Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300.000 Mann-Heer vor. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich brachte noch weitere Vorschläge: Beschränkung der Luftflotten, Beseitigung des Bombenabwurfs, absolute Beseitigung des Giftgaskrieges, Sicherung der nicht in der Kampflinie liegenden Gebiete, Beseitigung wenigstens der schweren Artillerie, Beseitigung schwerer Tanks. Auch das wurde abgelehnt. Es war alles umsonst!

Nachdem ich so zwei Jahre lang der Welt Angebot um Angebot gemacht hatte, nur Ablehnung und immer wieder Ablehnung erhielt, gab ich den Befehl, die deutsche Wehrmacht auf den Stand zu bringen, der zu erreichen überhaupt möglich wäre. Und jetzt kann ich es offen sagen:

Wir haben dann allerdings eine Aufrüstung vollzogen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Ich habe Waffenlosigkeit angeboten, solange es ging. Nachdem man aber das abgelehnt, habe ich dann allerdings keinen nationalen Entschluß mehr gefaßt. Ich bin Nationalsozialist und alter deutscher Frontsoldat. (Begeisterung und stürmische Heulrufe branden durch den Sportpalast.) Wenn Sie die Welt ohne Waffen nicht wollen, gut; Dann deutsches Volk frage auch Sie: Ist keine Waffe! (Ein tosender Beifallsturm bricht bei diesen Worten los.)

Ich habe in diesen fünf Jahren tatsächlich ausgeübt. Ich habe Milliarden dafür verwendet, daß auch das deutsche Volk jetzt wissen! (Wieder erschütterten minutenlang die brausenden Heulrufe der Massen die weite Halle.)

Ich habe dafür gesorgt, daß ein neues Heer mit den modernsten Waffen ausgerüstet wurde, die es gibt. Ich habe meinem Freund Göring den Befehl gegeben: Schaffen Sie mir jetzt eine Luftwaffe, die Deutschland vor jedem denkbaren Angriff schützt. (Raum kann der Führer diesen Satz beenden, so brausen Jubel, Beifall und Zustimmung empor.)

So haben wir eine Wehrmacht aufgebaut, auf die heute das deutsche Volk stolz sein kann und die die Welt respektieren wird, wenn sie jemals in Erscheinung tritt. (Jeder dieser Sätze findet in der Masse einen mächtigen

Deutschlands praktische Friedenspolitik.

Das schwierigste Problem, das ich vorant, war das deutsch-polnische Verhältnis.

Es bestand die Gefahr, daß die Vorstellung einer „Erzfeindschaft“ von unserer, wie auch vom polnischen Volksempfinden ergriffen würde. Dem wollte ich vorbeugen. Ich weiß genau, daß es mir nicht gelungen wäre, wenn damals Polen eine demokratische Verfassung gehabt hätte. Denn diese Demokratie, die von Friedensphrasen trafen, sind die blutigsten Kriege bezeugt. In Polen herrschte nun keine Demokratie, sondern ein Mann! Mit ihm gelang es in knapp einem Jahr ein Uebereinkommen zu erzielen, das zunächst auf die Dauer von zehn Jahren grundsätzlich die Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigte. Wir alle sind überzeugt, daß dieses Abkommen eine dauernde Befriedung mit sich bringen wird. Wir sehen ein, daß wir zwei Völker sind, die nebeneinander leben müssen und von denen keines das andere befechten kann. Ein Staat von 33 Millionen Menschen wird immer noch einem Zugang zum Meere streben. Es mußte daher ein Weg der Verständigung gefunden werden. (Diese Worte des Führers finden ein stürmisches Echo bei den Zehntausenden.)

Er ist gefunden worden und wird immer weiter ausgebaut. Das Entscheidende ist, daß die beiden Staatsführungen und alle vernünftigen und einsichtigen Menschen in beiden Völkern und Ländern den festen Willen haben, das Verhältnis immer mehr zu bessern.

Es war eine wirkliche Friedensstat, die mehr wert ist als das ganze Gelächern im Senfer Völkerrundspalast! (Wieder brandet minutenlang Beifall zum Führer empor.)

Ich habe in dieser Zeit nun versucht, auch mit den anderen Nationen allmählich gute und dauerhafte Verhältnisse herbeizuführen.

Wir haben Garantien gegeben für die Staaten im Westen und allen unseren Anrainern die Unverletzlichkeit ihres Gebietes von Deutschland aus zugesichert. Das ist keine Phrase. Es ist das unser heiliger Wille. Wir haben gar kein Interesse daran, den Frieden zu brechen.

Diese deutschen Angebote stehen auch auf wachsendes Verständnis. Allmählich lösen sich immer mehr Völker von jener mahnfähigen Genfer Verleumdung, die — ich möchte sagen — nicht einer Politik der Friedensverpflichtung, sondern einer Politik der Kriegsverpflichtung dient. Sie lösen sich und beginnen, die Probleme nüchtern zu sehen, sie sind verständnisvoller und friedenswilliger.

Ich bin weitergegangen und habe England die Hand geboten!

Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Fiktionskonferenz einzutreten, um dem britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde haben können, darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben, sondern ausschließlich aus dem Grund, um zwischen den beiden Völkern einen dauerhaften Frieden zu sichern. Freilich, eines ist hier Voraussetzung: Es geht nicht an, daß der eine Teil sagt: „Ich will nie wieder Krieg führen, und zu diesem Zwecke biete ich Dir eine freiwillige Begrenzung meiner Waffen auf 35 v. H. an“ — der andere Teil aber erkläre: „Wenn es mir paßt, werde ich von Zeit zu Zeit schon wieder Krieg führen.“ Das geht nicht! (Lebhaftes Zurufe.)

Ein solches Abkommen ist nur dann moralisch berechtigt, wenn beide Völker sich in die Hand verpfänden, niemals wieder miteinander Krieg führen zu wollen. (Begeisterter Beifall bekräftigt die Worte des Führers.) Deutschland hat bei diesen Willen! Wir alle wollen hoffen, daß im englischen Volk diejenigen die Oberhand bekommen, die

Flucht aus Paris.

Steigende Räumungsbewegungen.

Mahnahmen der Bank von Frankreich gegen das Banknotenhamstern.

(1) Paris, 26. September.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht folgende Mitteilung: Die nationale Eisenbahngesellschaft hat am Sonntag und in der Nacht zum Sonntag 243 Breiche zufällige Flüge für die Abreise aus Paris eingeleitet. Alle Maßnahmen sind getroffen, um der steigenden Räumungsbewegung nachzukommen. Infolge der Umstände fordert der Minister für öffentliche Arbeiten die Personen, die Paris zu verlassen wünschen, auf die Erleichterungen der Eisenbahn zu benutzen, die augenblicklich gewährt werden.

Der Kassentrunk auf Spartassen und Bankinstitute sowie das Hamstern von Banknoten scheint am Montag ein außerordentlich hohes Ausmaß erreicht zu haben. Das Generalsekretariat der

Die Antwort Prags auf die polnische Forderung überreicht.

„Keine positiven Elemente.“

Wien, 26. September.

Heute mittag um 14 Uhr landete auf dem Warschauer Flugplatz ein Sonderflugzeug mit einem Kurier der tschechoslowakischen Regierung. Er überbrachte die in Aussicht gestellte Antwortnote Prags auf die Forderung der polnischen Regierung hinsichtlich der Abtretung des Olsa-Gebietes. Wie weiter mitgeteilt wird, empfing der polnische Staatspräsident heute nachmittag um 16 Uhr den tschechoslowakischen Gesandten Slawit, der ihm ein Handschreiben des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik überreichte. Anschließend wollte Außenminister Bed beim Staatspräsidenten.

Die tschechische Note enthält, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, keine positiven Elemente, im Gegenteil kann man sie als einen Be-

Widerhall. Wir haben uns die beste Luftabwehr und die beste Panzerabwehr geschaffen, die es auf der Erde gibt. (Wieder bricht der Beifallsturm minutenlang los.)

Es ist in diesen fünf Jahren nun Tag und Nacht gearbeitet worden. Auf einem einzigen Gebiet ist es mir gelungen, eine Verständigung herbeizuführen. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Trotzdem aber habe ich die Gedanken der Rüstungsbeschränkung und Abrüstungspolitik weiter verfolgt. Ich habe in diesen Jahren wirklich eine praktische Friedenspolitik betrieben. Ich bin an alle scheinbar unmöglichen Probleme herangegangen mit dem festen Willen, sie friedlich zu lösen, selbst auf die Gefahr mehr oder weniger schwerer deutscher Verurteilung hin. Ich bin selbst Frontsoldat und weiß, wie schwer der Krieg ist. Ich möchte ihn dem deutschen Volk ersparen. Ich habe daher Problem um Problem angefochten mit dem festen Voratz, alles zu versuchen, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen.

des gleichen Willens sind! (Tosender Beifallsturm brausen durch die weite Halle des Sportpalastes.)

Ich bin weitergegangen. Ich habe Frankreich sofort nach der Rückgabe des Saargebietes in Deutschland, die durch eine Abstimmung entschieden wurde, erklärt, daß es nun überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns gebe. Ich sage, daß die elsass-lothringische Frage für uns nicht mehr existiert. Es ist ein Grenzgebiet. Das Volk dieses Landes ist eigentlich in den letzten Jahrzehnten niemals um seine eigene Meinung gefragt worden. Wir haben die Empfindung, daß die Bewohner dieser Provinz am glücklichsten sind, wenn um sie nicht wieder gekämpft wird.

Wir alle wollen keinen Krieg mit Frankreich.

Wir wollen gar nichts von Frankreich!

Gar nichts! (Bei diesen Worten bereiteten die Zehntausende dem Führer eine minutenlang stürmische Ovation.)

Und als das Saargebiet dank der loyalen Auslegung der Verträge durch Frankreich — das muß ich hier betonen — ins Reich zurückgekehrt war, habe ich hierlich versichert: Nunmehr sind alle territorialen Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt.

Ich sehe heute überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns. Es sind zwei große Völker, die beide arbeiten und leben wollen. Und sie werden dann am besten leben, wenn sie zusammen arbeiten! (Noch stärker wiederholt sich der Beifall, die Worte des Führers lösen abermals minutenlang Kundgebungen aus.)

Nach diesem einmaligen und unumkehrbaren Vorgang habe ich mich einem weiteren Problem zugewandt, das leichter zu lösen war als andere, weil hier die gemeinsame weltanschauliche Basis die Voraussetzung für ein leichteres gegenseitiges Verstehen bildet: dem

Verhältnis Deutschlands zu Italien.

Gewiß, die Lösung dieses Problems ist nur zu einem Teil mein Verdienst, zum anderen Teil ist es das Verdienst des letzten großen Mannes, den das italienische Volk das Glück hat als seinen Führer besitzen zu können. (Ein orkanartiger Beifall unterbreicht diesen Satz des Führers.)

Dieses Verhältnis hat die Schäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Berge und Bündnisse hinweg zu einem wirklich festen Freundschaftsbund geworden. (Tosender Begeisterungsausbruch klang dem Führer entgegen, lange Zeit vermochte er nicht fortzufahren, dann immer wieder erneuert sich der Beifall.)

Es hat sich hier eine Woge gebildet, die durch zwei Völker dargestellt wird, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen und unzerstörbaren Freundschaft gefunden haben. (Eine Welle tosender Begeisterung begleitet die Worte des Führers.) Auch hier habe ich einen entscheidenden und einmaligen Schritt vollzogen — im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt ab überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: Ueber allem steht das Wohl unseres letzten Endes. Dieses Interesse aber heißt: In Frieden arbeiten zu können! (Jeder dieser Sätze findet ein nachhaltiges Echo bei den Zehntausenden, die fast pausenlos dem Führer jubeln.)

(Die Fortsetzung der Führerrede veröffentlicht wir an anderer Stelle dieser Ausgabe.)

Einführung fester Preise für Lebensmittel in England.

London, 26. September.

In Anbetracht der immer mehr steigenden Unruhe in der britischen Bevölkerung und der englischen Lebensmittelpreise auf Anforderung der Lebensmittellieferungsbehörden des englischen Verteidigungsministeriums beschloß, feste Preise für sämtliche zum täglichen Gebrauch notwendigen Lebensmittel für die nächsten 14 Tage einzuführen.

Auch seit vier Tagen fest in der Hand der Sudetendeutschen.

DNB Wien, 26. September.

Die Montagausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Appell Konrad Henlins. In ihm dankt Konrad Henlein den Männern aus Wien, die seit vier Tagen an der Wiener Bezirksregierung gegenüber den Tschechen leben.

Die Sicherungslinie für den Wiener Bezirk verläuft von der tschechischen Grenze bei Boitersreuth am Rappenberg bis an die bayerische Grenze bei Hohenberg. Der gesamte Wiener Bezirk und ein angrenzender Gebietsstreifen des Gaizer Bezirks sind fest in der Hand der Sudetendeutschen. Am Sonntagabend um 19.30 Uhr überflogen zwei tschechische Militärflugzeuge deutsches Gebiet bei Rendsburg, Reinfeld und Radeburg. Die Flugzeuge flogen außerordentlich niedrig und waren offenbar demütigt, militärische Vorgänge im Grenzgebiet zu beobachten.

Stad
Eine ge
am
8 Gestern ab
in der rüstige
palast seine we
schen Sender lib
deutsche Volk, son
Wie in allen St
landes so verstum
die achte Abendst
als sonst. Die W
kommen, um die
zurleben. Die
Stellen wie a. B
einen Quatruppen
des Führers über
Und wie in d
den Worten des
gahge Welt diese
witterstimmung
Teilen der Welt
war wie ein Sch
Arbeit schaffte i
Salzburg Deutsch
seitige.
Die Rede war
zeichnen, das die
eine feste Brücke
genossen
und der Sudeten
tischen Beifall, der
vernommen haben
wie ein Mann a
„Wir sind en
und sind er
die. Gdbbe
wir folgen!“
Sportpalast, der ge
mißverstanden wor
Do
So Gestern mo
von 67 Jahren m
wig Rod zu G
aus bemegte sich
Trauerzug zur Gr
die Beerdigung
Gartenbaugelände
war, das Geringe
weis für die Sach
Leben sich erstente
Das
Bei der Brä
Arbeitsbeschäftig
Gründung (Rechts
sein Nr. 984 507
Wenn i
8 Auf der Nor
Nachfahr einen B
herholen. Im g
eines entgegenkom
an den rechten A
wurde erfahrt und
Bein zu
8 Die Hermann
Denkmal des Helde
findenden sollte,
heute (Dienstag) a
um die angeklindig
Kam
Am Sonntag,
mehr Dingen ihr
gieder und Ehren
geschloßen um 16.30
festlichen Umzug d
des Dorfes zum Ja
sch bereits die Da
gieder eingelunden
ter wurden.
Ober
begrußte die Anwe
derer Gruß galt d
dem Amisbürgerme
Rg. Richtig,
Stewert, den A
mann, den A
Bollmann sowie
digte den Kreisw
Zugführer der Sa
Kreiswehrführer d
am Erbsenen ver
Amst
ergriff dann d
gern der Einladung
freie der Feuerweh
habe heute eine
werde leitens der
im Ernstfall aus
Feuerwehrkamerade
Hebungen müßten
habe die Wehr aus
am Ende des Jahr
zu feiern.
Ortsgru
gedachte ebenfalls
in gutem Ginevne
standen habe und
weis gestellt bei d
staltungen, an d
Führer teilnahm
bleiben werde; dem
land.
Ober
dankte den Redner
Wehr sich auch in
werde. Er richtete
meraden, in jeder
rufen werde, bereit
Hebungen. Dabur
sei, würden größer
langt; die müßten
aber auf die Sam

Sudetendeutsche Flüchtlinge in Bocholt.

Herzlicher Empfang durch die Bevölkerung trotz später Stunde.

Bocholt, 27. Sept.

Wie in so vielen Städten und Dörfern unseres Vaterlandes so traf am Sonntagabend auch in Bocholt der erste Transport sudetendeutscher Flüchtlinge ein, die im hiesigen Erholungsheim der NSB, "Walderholung", gastfreundliche Aufnahme finden werden, um sich von den ausgestandenen Schrecken und den Strapazen auf ihrer Flucht aus der Heimat zu erholen. Obwohl die Ankunft der Flüchtlinge kaum bekannt war, hatte sich eine große Menge von Volksgenossen zum Empfang am Bahnhof eingefunden, um den sudetendeutschen Volksgenossen ihre Verbundenheit und ihre Anteilnahme an dem namenlosen Leid dieser ferndeutschen Menschen unter der

Gewaltherrschaft der Tschechen zu bekunden. Von der NSB und der Stadtverwaltung war alles zu einem überaus herzlichen und warmen Empfang der Volksgenossen aus dem Egerland aufgeboten. Besondere Erwähnung verdient die vorbildliche Einhaberbereitschaft des Bocholter NSKK. Die gesamte Bocholter Bevölkerung war mit ihrem Wagenpark vorgefahren, in Privatwagen und zwei großen Omnibussen wurde der Transport der Flüchtlinge vom Bahnhof bis zum Erholungsheim bewerkstelligt.

Der Zug mit den Flüchtlingen traf von Oberhausen kommend gegen 11,45 Uhr in Bocholt ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich Oberbürgermeister Jürgens,

Kreisleiter Upmann, die Kreisfrauenratsleiterin Frau Müllers und die Beauftragten der NSB, zur Begrüßung eingefunden. Die Flüchtlinge, fast nur Frauen und Kinder, waren von der langen Bahnfahrt und den ausgestandenen Schrecken in ihrer Heimat sichtlich mitgenommen und wurden gleich in die bereitstehenden Fahrzeuge gebracht. Oberbürgermeister Jürgens ließ es sich nicht nehmen, mit seinem Wagen einige Flüchtlinge persönlich in das Erholungsheim zu bringen. Unter den Flüchtlingen befand sich u. a. ein älteres Ehepaar, von dem der Mann bereits 70 Jahre und die Frau 62 Jahre alt ist. Ergreifend war der Zug der Flüchtlinge, aus deren Gesichtern man Not und Entbehrung, Kummer und Leid lesen konnte. Aus den leuchtenden Augen war aber auch die Freude über den überaus herzlichen Empfang und die gastliche Aufnahme zu lesen.

Bei einem Besuch, den wir gestern nachmittag den Flüchtlingen im Heim abstatten, konnten wir uns davon überzeugen, daß die Leiterin des Heims und ihre Helferinnen alles tun, um den Frauen und Kindern

den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die allermeisten hatten man in blaue Trainingsanzüge gesteckt, in denen sie sich augenscheinlich recht wohl fühlten. Und die heranwachsende männliche Jugend marschierte stolz in den Uniformen der sonstigen Klassen des Heims, die vor einigen Tagen ihren Kurzaufenthalt beendet hatten, einher. Die Jungen fehlten gerade von ihrem ersten Ausmarsch heim und brachten darum einen beträchtlichen Appetit mit. Aber nicht nur kräftige Butterbrote, Milch und sogar Kuchen gab es in reichen Mengen, sondern auch "Müsten" oder "Bismark", die hierhergestellt hatten. Große Freude gab es, als für den jüngsten Flüchtling, den viermonatigen Horst, der erst am Tage der letzten Wahl (10. April) geboren wurde, ein Kinderwagen herangeschafft wurde, den man ebenfalls schnell bereitgestellt hatte. Wie strahlten da die Augen der jungen Mutter, die nun ihr Jungstes geborgen wußte!

So wurde und wird auch weiterhin alles getan werden, um das Los dieser deutschen Volksgenossen, die durchweg aus dem Bräutigam Brautpaar unserer Nation, seit vergangener Donnerstag unterwegs sind und bis zu ihrer Abreise nach Bocholt in Sena in Privatquartieren untergebracht waren, nach Möglichkeit zu erleichtern. Bilder: Tielmann.



Unsere Bilder: Oben links eine Gruppe der sudetendeutschen Frauen; rechts: sudetendeutsche Jungen als frischgebackene Pimpfe; unten links: die Jugend am fein gedeckten Tisch; rechts: eine Helferin mit dem jüngsten Bocholter Sudetendeutschen, dem viermonatigen Horst.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.
Die Aufnahmeprüfung an der staatlich anerkannten Textilmaschinen-Schule findet am Samstag, dem 8. Oktober 1938, nachmittags 15 Uhr, in den Räumen der Fachschule statt. Anmeldungen werden von dem Leiter der Schule bis zum 7. Oktober auf dem Geschäftszimmer (Hohenjollerstraße 74) während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18,30 Uhr (außer Mittwochs und Samstags) angenommen.

- Beizufügen beim mitzubringen sind:
1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf
 2. Arbeitszeugnisse bzw. das Arbeitsbuch
 3. Abgangszeugnis der Berufsschule und
 4. das Abgangszeugnis der Volksschule bzw. des Gymnasiums.

Zugelassen werden junge Leute — bis zur Höchstzahl von 25 — die 18 Jahre alt, in der Regel einige Jahre als Weber tätig sind und die Aufnahmeprüfung bestehen. In beschränkter Anzahl können auch Angestellte der Textilbetriebe und junge Kaufleute zugelassen werden.

Der Kursus dauert zwei Jahre. Der Unterricht ist wöchentlich mit 12 bzw. 13 Stunden an zwei Nachmittagen und gegebenenfalls einem Abend. Die Gebühr beträgt halbjährlich 40,— RM und ist in drei Raten zu entrichten.

Bocholt, den 26. September 1938.

Der Oberbürgermeister.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Buhla, Stellvertreter und verantwortlich für Umbruch und politische Nachrichten: Dr. Fritz Rediger, für Heimatpolitik: Fritz Pfeiffer, für Münsterland, Heimatpolitik und Bild: Rudolf Ockenbach, stellvertretend in Münster: Für den Unterhaltungs- und Westdeutschen Teil: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim v. Winterfeld, Berlin; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Fritz Altmeyer, Münster; Druck: Zeno GmbH, Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarife für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt in Bocholt, für den örtlichen Anzeigenteil: Heinz Staudt, Bocholt. — Verlag J. & A. Temming, Bocholt, Reichsstr. 14. (Verleger: Josef Temming.)

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsalte der VII. 1938: Zeno-Zeitungsauflage insgesamt über 41.000, enthaltend: Aachener Volkszeitung, Aachen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 3500; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Hallesche Zeitung, Halle, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländer Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Westfälische Tages- und Nachtausgabe, Münster, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6500; — Volkszeitung, Emmerich, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Wilhelm Borgsmüller
Kaufmann
Dorothea Borgsmüller
geb. Wallrad
Gladbeck i. W. Suderwick
(Kr. Borken)
den 27. September 1938.

Paul
Die glückliche Geburt unseres
2. Jungen
zeigen hoch erfreut an
Christine Tinnfeld
geb. Harde
Dr. Paul Tinnfeld
Bocholt, 24. September 1938.

Sämtliche Schuh-Reparaturen
sauber, gut und billig.
Georg Deppe,
Schuhmachermeister 4475g
Ravardistr. 18 (neben Elsinghorst).

Die Annahmestelle des
Volksblattes
für
Abonnements
und Anzeigen
befindet sich in
Hamminkeln
bei
W. Kengstorfmann
Auch Trauerdrucksachen
können hier zur
Lieferung in wenigen
Stunden
aufgegeben werden.

Saatgut
muß gebeizt und gegen Krähen,
Fasanen etc. geschützt werden.
Ich empfehle:
Cerasan und Corbin
in allen Packungen.
STERN-DROGERIE
August Steiner,
Kirchstr. 1, gegenüber dem Rathaus.

Das erste Jahresfeelenamt
für den verstorbenen
Herrn Bernhard Richter
findet statt am Mittwoch, dem 28. Sept.
1938, um 7,20 Uhr, in der Hl. Kreuzkirche.

Wenn
Kinder Würmer
haben,
nimmt **Muca-Wurmkur**,
sie schmeckt gut und hilft.
Alleinverkauf (1430e)
Drog. Voss
Osterstraße 43

„Fabrikniederlagen“
Drog. Bruns, Nordstr. 22
Drog. Feldmann, Neustr.
Drog. Voss, Osterstr. 43
Drog. Steiner, Kirchstraße
Rheide: Drog. Th. Schliem.

Wir suchen zum möglichst baldigen
Eintritt eine tüchtige
Stenotypistin.
Bewerbungen mit handgeschriebenen
Lebenslauf, Zeugnisabschriften
und Lichtbild an unsere Personal-
Abteilung erbeten.
A. Friedr. Flender & Co.,
Bocholt.
4763g

A. Nijmann, Heilpraktiker
Aalten
Jeden Freitag von 2 bis 6 Uhr im
Kaffee Overgoor, Dinxperlo
Sprechstunden.
Behandlung aller rheumatischen
Leiden. Auch Hausbesuche.

Familiendrucksachen
liefert gut und billig
J. & A. Temming.

Oh — er gedeiht prächtig.
Ich gebe ihm regelmäßig
APOTHEKER POMPS
KINDER-GRIESS
mit **Wundermittel** Zusatz
230 Gramm nur 65 Pfg.
Bestimmt zu erhalten bei:
Drogerie Bruns,
Nordstraße.

„Fabrikniederlagen“
Drog. Bruns, Nordstr. 22
Drog. Feldmann, Neustr.
Drog. Voss, Osterstr. 43
Drog. Steiner, Kirchstraße
Rheide: Drog. Th. Schliem.

Die Kleinen V-Anzeigen
zum Wortpreis, erscheinen Dienstags, Freitags und Sonntags.
Wortpreis: Das Überschriftswort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- und Auskunftsgebühr 25 Pfg. Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Ganz Bocholt spricht von
dem gewaltigen Ufa-Erfolgsfilm
„Heimat“
mit
Zarah Leander
Heinrich George
Georg Alexander
Paul Hörbiger
Leo Slezak
Nur noch 3 Tage heute (Dienstag),
Mittwoch und Donnerstag im
Capitol.
Geöffnet: Wochentags ab 4,30 Uhr.

Krämpfe Fallsucht
Es gibt ein Mittel, mit dem man dem Leiden wirklich entgegen-treten kann: „Epilepsan“ Nr. 1-IV. Fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apotheken erhältlich. Aufklarende Druckschriften d. Dr. Curt Schaefer, Fabrik pharm. Präparate, Leipzig N 21/74

Tüchtige Schreiner
für bessere Innenausbauarbeiten
zu sofort gesucht.
H. Kemper,
Schreiner,
Bocholt, Südwall.
MEHR MEHR
Anzeigen Umsatz!

Inserieren
bringt
Gewinn!

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Bocholt, Stifftstraße 32 belegene, im Grundbuch von Bocholt, Blatt 2404, eingetragene Grundstück nebst aufstehendem Gebäude
am 20. November 1938, 10 Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juni 1938 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals der Volkshauswirtschaftler a. D. Heinrich Rosengärtner zu Bocholt eingetragen. (4773g)
Bocholt, den 24. September 1938.
Des Amtsgerichts.

Stellenangebote
Junges Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht. Näher. Volksbl.

Bermietungen
Freundl. möbl. Zimmer mit voller Pension und Bad zu vermieten. Näher. Volksbl.

Mietgejuche
Drei-Zimmer-Wohnung mit etwas Garten, zum 1. 11. zu vermieten. Adressen an das Volksblatt erb.

Abbruch
Gärtner. Ballen (Nordwall): Treppen, Fußböden, Dachstuhl, Bauholz und mehrere Treibhäuser zu verkaufen. 1 To. „Golfplatz“. **Clefer-**
wagen
in tabellar. Zustand, günstig zu verkaufen. Karl Heller, Raesfeld, Erler Str. 70.

Tiermarkt
Habe eine 1/2 jährige **Fuchsfute** zu verkaufen. Bld. Bringen. Sport.

Lehrmädchen
mit gut. Schulbildung, für bess. Spezialgeheiß gesucht. Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer
mit Zubehö zu vermieten. Tomid 151, Pannemannstr.

Kaufangebote
Prima gelbfleisige **Kartoffeln** zu verkaufen. Joh. Terhart, Hemden.

Federlatze
und ant. erhalt. 3-jähriger **Widerwagen** zu verkaufen. Näher. Volksbl.

Kaufgejuche
12 Jtr. prima **Kartoffeln** zu verkaufen. Kochproben erbeten. Näher. Volksbl.

Lehrmädchen
mit gut. Schulbildung, für bess. Spezialgeheiß gesucht. Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer
mit Zubehö zu vermieten. Tomid 151, Pannemannstr.

Kaufangebote
Prima gelbfleisige **Kartoffeln** zu verkaufen. Joh. Terhart, Hemden.

Federlatze
und ant. erhalt. 3-jähriger **Widerwagen** zu verkaufen. Näher. Volksbl.

Kaufgejuche
12 Jtr. prima **Kartoffeln** zu verkaufen. Kochproben erbeten. Näher. Volksbl.

Puhilfe
für vormittags gesucht. Näher. Volksbl.

Zwei Zimmer
mit Zubehö zu vermieten. Tomid 151, Pannemannstr.

Kaufangebote
Prima gelbfleisige **Kartoffeln** zu verkaufen. Joh. Terhart, Hemden.

Federlatze
und ant. erhalt. 3-jähriger **Widerwagen** zu verkaufen. Näher. Volksbl.

Kaufgejuche
12 Jtr. prima **Kartoffeln** zu verkaufen. Kochproben erbeten. Näher. Volksbl.

Beilage
Des
im
Diese ganze
nossen, ist nicht
wird erhöhtet die
heiligen kann.
auf Donation der
Zwei Pr
Hier mußte ich
Lionen Deut
grenzen in zwei
die zum Reich als
Beifall bekäftig
Millionen stellt
sich um ein Bie
als Einwohn
40 Jahre hindu
Millionen Franz
hat, dann hatten
unseren Anpru
recht zu erhalten
neue einsehende
den Massen aus
genossen!
Es gibt eine G
hören muß, weil
Ich hätte kein
beltehen, wenn i
preisgeben wollt
Nicht, der Führ
Ich habe
nennen. Si
hinweg konn
Wie richtig die
Osterreich bewie
des Befennnis d
Welt sich das lich
es ja erlebt: Für
in dem Augenbli
dem sie nicht zu
heffen (braulende
Problem gelöst
Volles. Und nun
das letzte P
un
(Der Sportpalast
diese Erklärung d
Es ist di
zung, die
aber es ist b
und die ist, i
(Niemals find
geloht, jetzt brid
los.)
Die Geschichte
dem Wotto „Selb
europä geriffen
namen Staatsm
auf die Herkunft
auf die wirtschaft
Mitteleuropa ato
Staaten gebildet.
durch den Sport
Tischge-Stowatel
Jehntausende ent
zünftungsruhen).
Dieser siche
Der Vater die
der gellen die
Beneich trat dam
nächst, daß es ein
Lachen quittiert
mußte diese Lüge
eigenen Volksgen
berechtigteren Um
und vollkiden Si
wanderten angel
mals nicht für not
Serrn Beneich na
sehtellen können.
liche Nation
hen und St
von den Tsch
bern (Die S
den Beifallsdemor
So haben
Beneich die G
nicht lebensf
Millionen D
mungsrecht
(Wahrheit).
über eine W
Karpato-Ru
taufend Polen
Das ist dieje
Stowatel nannte
der Wölfer, entge
der vergewaltig
sprechen, dann emp
aller dieser Unter
sal der Stowaten,
Sprecher bin ich
Deutschen (judebi
Menge in minuti
Als Herr Bene
da vertrap er h
Kantone einzuteil
tischen Staatsmän
empfinden. Wir
Kantonalsystem g
rorregime!
gegen diese willk
Sie wurden zum
leidem sehte nun
In diesen Zei
Tischge-Stow
Tischge-Stow
lehr einlassen
müssen! Die
1918 bis 1938
schloffen, das
(Jahres Wirt
tanfende), W
weisen Grabe
lang an).
Er hat unzähl
Er hat es fertig

Nächtliche Geiselnhaftungen

Stechischer Panzerwagenüberfall auf schuklofes Gebirgsstädtchen. - Sudetendeutsche Wohnungen verwüstet und beschlagnahmt.

Trostlose Zustände.

Tote können nicht beerdigt werden.

DNB Weipert, 26. September.

In der böhmischen Grenzstadt Weipert, in der bereits zuvor bei einem blutigen Zusammenstoß drei Tote und mehrere Verletzte zu beklagen waren, kam es in der Nacht zum Sonntag abermals zu Schreckensszenen, die zu einer erneuten Massenflucht der Bevölkerung über die Reichsgrenze führten.

Nach 4 Uhr morgens schwärmten tschechische Soldaten, geführt von Kommunisten, in der Stadt aus und suchten nach Einwohnern, die mit Gewalt als Geiseln verschleppt wurden. Es spielten sich dabei herzzerreißende Szenen ab. Wo man eine „wertvolle“ Person vermutete, drang man mit Gewalt in Häuser und Wohnungen ein. Mit Gewehrstoßen wurden die Türen eingeschlagen und verhaftet bis zu den Schlafzimmern vorgezogen, um die Wohnungsbewohner aus den Betten zu reißen und festzunehmen.

So wurde u. a. der 78 Jahre alte Drogeriebesitzer Emil Jäger geholt. Dem Inhaber des Bekleidungs-geschäftes Julius Baumann gelang es unter Lebensgefahr zu entkommen. Man bedrohte dafür die zu Tode erschrockene Frau und die Tochter mit dem Bajonett. Baumann floh aus der Wohnung auf das Dach und sprang von dort auf das 6 1/2 m tieferliegende Dach des Nachbarhauses. Er zog sich hierbei Verletzungen an Füßen und Beinen zu. Unter Aufbietung der letzten Kraft kam er in Bärenstein an, nur mit einem Nachthemd am Leibe. Sanitätsmannschaften nahmen sich seiner an.

Bei den Ausschreitungen in Weipert sind Gaststätten und Wohnungseinrichtungen zerstört worden. Die Geiseln wurden auf einem Lastauto gefesselt abtransportiert. Unter ihnen befanden sich Männer jeden Alters, so auch der Apotheker W. und der 60 Jahre alte Feiler Paul Wierich. Auch die Apotheke ist durch Handgranaten vollkommen zerstört worden. Es befinden sich in der Stadt jetzt weder Arzt noch Apotheker. Vier Tote liegen seit drei Tagen in ihren Wohnungen, ohne daß eine Möglichkeit besteht, sie zu bestatten, da es keine Särge gibt, und auch der Totengräber geflüchtet ist.

In den Ställen brüllt das Vieh, das seit Tagen nicht mehr gefüttert und versorgt worden ist. Während in den letzten Nächten Flüchtlinge die Grenzen überschritten und das Vieh verlor, ist dies in der Nacht zum Sonntag unmöglich geworden.

Als im böhmischen Erzgebirge die Mobilisierung Prags bekannt wurde, setzte ein Flüchtlingsstrom ein, der alles bisherige in den Schatten stellt. Das Militär hat auf der Kammschneise des Erzgebirges die befestigten Stellungen stark besetzt. Alle Straßen, die von Weipert in das Landesinnere führen, sind verbarrikadiert.

In Schmiedberg drangen Gendarmen in die Druckerei Albert Ritzsch ein. Als man hier Halbtags-Papier-fabriken fand, verwickelte man die Druckerei. Alles Papier wurde auf die Straße geworfen und in Brand gesteckt. Die Fensterhebeln wurden zertrümmert. Unter Hohnschreien wurden Führerbilder zerstört.

In dem auf den Gebirgsflanken liegenden Städtchen Gottesgab unweit der Reichsgrenze bei Oberwiesenthal, das am Freitag das Ziel eines tschechischen Panzerwagenangriffes war, wurde die 26jährige Anna Richter von tschechischen Mordtugeln tödlich getroffen.

Als die Tschechen in das Städtchen, das als Wirkungsstätte des erzgebirgischen Dichters Anton Günther bekannt geworden ist, eindrangen, durchsuchten sie Häuser und Höfen der mit Entsetzen geschoenen Bevölkerung.

Das Haus des stellvertretenden Bürgermeisters und Radiohändlers Günther wurde mit zwei Panzerwagen umstellt. Günther wurde verhaftet. Als man in seiner Wohnung Urkunden aus dem von den Tschechen freiwillig verlassenen Rathaus fand, die Günther als Amtsperson sichergestellt hatte, mißhandelte man ihn. Man riß ihm das Schloßgehörig vom Anzug, man raubte ihm aus der Portemonnaie sein Geldstückchen mit Inhalt und ließ ihm 17.000 Kronen Bargeld. Ferner verhaftete man seine Wohnung. Dann wurde er vor einen Panzerwagen gesteckt und so durch die Straßen des Städtchens getrieben. Im Gemeindeforum wurde ihm angedroht, daß er standrechtlich erschossen würde. In einem unbewachten Augenblick konnte der Gefangene fliehen. Demobilisierte Tschechen hinter ihm her, erreichte er die Reichsgrenze.

Der Bürgermeister von Reibitz und drei Stadträte wurden von einem Kommando des Inf.-Regt. 44 aus Reichenberg verhaftet. Bei der Vernehmung wurde von ihnen gefordert, die Namen der Einwohner anzugeben, die in der tschechischen Stadt Reibitz am vergangenen Freitag, als die Tschechen bereits abgezogen waren, tschechische Anschriften überlassen hatten. Weil der Bürgermeister und die drei Stadträte sich weigerten, wurden sie mißhandelt und gefesselt, um unter allen Umständen Aussagen von ihnen zu erpressen. Das Schicksal der Schwestern der geprüften Männer war schlimmer. Sie wurden verurteilt, daß dem Rest der Bevölkerung von Reibitz, der nicht mehr flüchten konnte, erneut ungeheure Aufregung.

Anhaltende Panikstimmung in Prag.

Eine Verordnung nach der anderen. - Gasmasken stark gefragt.

Unzufriedenheit im Volke mit der derzeitigen Regierung.

Prag, 26. September.

Die Prager Bevölkerung lebt in einer wahren Paniksituation. Die Polizei, die Behörden und insbesondere auch der Rundfunk verhalten sich, durch Aufrufe, nationale Gesänge und Erzählungen aus der nationalen Geschichte der Tschechoslowakei die Bevölkerung zu beruhigen und die Stimmung zu heben. Im Rundfunk jagt eine Verordnung die andere. Fast flüchtig werden Aufrufe der einzelnen Organisationen bekanntgegeben, von denen der eine dem anderen widerspricht. Immer wieder muß gemahnt werden, den Anordnungen der Behörden zu folgen, woraus zu schließen ist, daß dazu offenbar wenig Neigung besteht. Die Zensur der Presse ist noch verschärft worden. Auch die Vertreter der ausländischen Presse sind im Gegenstand zu denen im Reich unter Zensur gestellt worden und müssen ihre Berichte dem Zensur vorlegen.

Jede Lichtreflexe in den Straßen ist verboten. Mit Eintritt der Dunkelheit wird das Licht in den Schaufenstern gelöscht, und Läden und Wohnungen müssen ver-dunkelt werden. Die Straßenbeleuchtung ist ausgeschaltet. Das einst so lebenslustige Prag ist mit Einbruch der Dunkelheit wie ausgestorben. Zahlreiche Lokale haben deshalb geschlossen.

Die Bevölkerung steht täglich vor den Abgabestellen für Gasmasken an, um ja eine Gasmaske zu ergattern. Die Versorgung mit Gasmasken ist außerordentlich mangelhaft. Teilweise ist in den Betrieben das Geld für die Gasmasken schon vor Monaten kassiert worden, ohne daß die Gasmasken geliefert worden sind.

Die Stimmung ist ausgesprochen deprimiert, weil man der Auffassung ist, daß die Tschechoslowakei, wenn sie wirklich einen Angriff provozieren sollte, innerlich eine Wunde zu beklagen hätte. Man gibt sich keinerlei Illusionen darüber hin, man fürchte die mächtige deutsche Luftwaffe und spricht von der Gefahr, die sie für Prag und die anderen Städte der Tschechoslowakei bedeutet, zumal die tschechische Abwehr völlig ungenügend sei.

Selbst Invaliden und Kriegsbeschädigte werden mobilisiert.

DNB Prag, 26. September.

In Prag wird die Mobilisierung weiterer Bevölkerungsteile fortgesetzt. Um 16 Uhr forderte der tschechische Sender Prag I alle Invaliden und Kriegsbeschädigten auf, sich für Hilfsdienste zu melden.

Dann beschwerte sich der tschechische Sender über die Nachrichten aus dem Deutschen Reich von den ständigen Verfolgungen der deutschen Bevölkerung und den Quälereien durch das tschechische Militär. Diese Nachrichten sind nicht allein durch die Aussagen von vielen tausenden tschechischen Flüchtlingen, sondern auch durch die zahlreichen Berichte ausländischer Journalisten und eine Menge authentischer Beweisstücke erhärtet. Der Sender glaubt sich durch eine Behauptung widerlegen zu können, die nur darauf abgestellt ist, die tschechische Bevölkerung über die wahre Sachlage hinweg zu täuschen. So wird als einziger „Gegenbeweis“ ein Dorf Neu-Tischewitz in Mähren angeführt, wo eine angeblich „deutsche“ Bevölkerung die tschechischen Truppen bei ihrem Einzug mit Jubel begrüßt habe (!). Leider wird nichts mitgeteilt über die Zahl dieser „Deutschen“ und aus welchen Teilen der Bevölkerung sie zusammengesetzt waren. Angeführt der ungenügenden Verberührung des tschechischen Militärs mit den Kommunisten kann man keinen Zweifel haben, wer hier die Rolle von „Deutschen“ übernommen hat.

Rebellion in den Skoda-Werken.

Die Arbeiter wollen nicht mit Syrový gehen.

Regensburg, 26. September.

In den Skoda-Werken kam es, wie englische und schweizerische Beobachter, die am Sonntag Pilsen verlassen haben und sich im Wagen auf der Durchreise nach der Schweiz befinden, mitteilen am Sonntagabend zu einer dreistündigen Demonstration der Arbeiterkraft. Es wurden Sprechbänke aufgestellt. „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst richten — wir wollen den Frieden — fort mit der Regierung Syrový!“ Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Betreiben der Gewerkschaftsführer,



Massenflucht auch der Polen aus der Tschecho-Slowakei.

Auch die Polen flüchten in Scharen aus der Tschecho-Slowakei, weil sie ebenfalls nicht mit der tschechischen Soldateska auf ihre eigenen Brüder schießen wollen. Unser Bild zeigt ein polnisches Durchgangslager an der Grenze mit geflüchteten Polen. (Scherl-M.)

denen die Masse völlig entglitten war, Gendarmen und Militär eingeleitet werden mußte. Erst als in den Fabrikstraßen Maschinengewehre aufgeföhren wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit auf.

Immer neue Blutopfer der tschechischen Ausschreitungen.

Sudetendeutsche Frauen und Mädchen zu Schanzarbeiten gezwungen.

DNB Zweisel, 26. September.

Im ganzen Grenzgebiet der bayerischen Ostmark sind in der Nacht zum Sonntag und im Laufe des Sonntags tschechische Flüchtlinge in einer Gesamtzahl von mehreren Tausend eingetroffen. Sie haben fast ohne Ausnahme fürchterliche Strapazen und unangenehme Leiden hinter sich.

So berichten Flüchtlinge aus Wies, Stöckhofen, Talschau und Marienbad, daß sich an der Menschenmenge neuerdings auch die weiblichen Kommunisten beteiligten. In den tschechischen Bauernhöfen sind die Flüchtlinge, Frauen und Kinder, von den verhehrt Weibern mit Steinen beworfen, mit Stöcken und Stangen geschlagen und angepöbel worden, so daß sie lieber einen weiten Bogen um diese Dörfer machen.

Während bei Neumarkt, dem tschechischen Grenzort auf der Straße Ruch-Karlau, nur die zurückgebliebenen tschechischen Flüchtlinge in der Nacht zum Sonntag in Schützengräben gezwungen wurden, haben die Tschechen in Wolman, das von Männern völlig entblüht ist, tschechische Frauen und Mädchen mit vor-gehaltenem Bajonett zu schweren Schanzarbeiten, dem Abtragen von Straßenbarrieren, dem Fällen von Bäumen und dem Auswerfen von Tankperren gezwungen, wobei die tschechische Weiblichkeit leidet. Dann wurden die Unglücklichen, die obenstehend noch fortgesetzt beleidigt und mißhandelt wurden, mit den Worten über die Grenze gejagt: „Angehören werden wir euch deutsche Hunde und Blut wird fließen bis an die Knie.“ Seitens der Staatsorgane sind, wie mehrfach einwandfrei festgestellt wurde, keine Anstalten zur Ausgegessen werden, damit die tschechischen und Dörfer beim Einrücken des tschechischen Freikorps in Schutz und Hilfe gelegt werden können.

In den Flüchtlingsjammern des Kreises Tirschen-reuth sind am Sonntagabend 900 und am Sonntagmorgen rund 200 Verfolgte eingetroffen, unter ihnen Bauern, die man vom Felde weggeholt hat, die aber von den tschechischen Sammelstellen für die Wehrpflichtigen im Schutze der Nacht entkommen konnten. Die deutschen Grenzbeamten sind in ihrem schweren Dienst ihres Lebens nicht mehr sicher. So ist auch in der vergangenen Nacht, in der die Tschechen die ganze Grenze entlang lebhaftes Feuer unterhielten, im Kreise Tirschenreuth ein deutscher Grenzbeamter getötet worden.

Am Kreise Waldmünchen betrug die Zahl der Flüchtlinge 750. Im Kreise Cham wurden rund 6000 Flüchtlinge gezählt. Der Anblick dieser armen Menschen, die in den letzten Stunden ihren Verfolgern enttrinnen konnten und unter denen sich Familien mit acht, zehn und mehr Kindern; hochschwangere und kranke Frauen, alte und gebrechliche Menschen befinden, ist herzerweichend. Am meisten mitgenommen sind die aus dem Innern der Tschechien, die oft seit Tagen unterwegs sind, halb verhungert und durstend, in unbeschreiblich verwahrlostem Zustande angekommen.

Wie die Tschechen in den verlassen Grenzdörfern haufen, dafür gibt tschechische Eisenbahn, ein Ort, der durch einen schmalen Waldweg von Bayerisch-Eisenstein getrennt ist, ein ebenso überzeugendes wie erschreckendes Bild. Sie haben sich im Schutze der Dunkelheit und unter dauerndem Schießen in den auf tschechischen Boden liegenden Teil des Dorfes, das vollständig von seinen Bewohnern verlassen ist, gewagt, ihre Wut gegen die Tschechen, die in den leeren Wohnungen aus. In sämtlichen Häusern wurden die Scheiben zertrümmert, die Türen mit Äxten und Gewehrstoßen eingeschlagen, und in den Wohnungen alles, aber auch alles vernichtet, zerstört, zerlegt.

Es kann leider kein Zweifel obwalten, daß so wie tschechische Eisenbahn auch die anderen tschechischen Ortschaften jenseits der Grenze, die verlassen sind, vernichtet oder zur Vernichtung vorbereitet werden.

Andauernder Flüchtlingsstrom auch nach Ungarn.

Jugoslawischer Student von Tschechen fürchterlich mißhandelt.

DNB Budapest, 26. September.

Der Zustrom von Flüchtlingen aus der Tschecho-Slowakei nach Ungarn dauert weiter an. Es gelang es 18 tschecho-slowakischen Soldaten ungarischer Nationalität, mit ihren Familienangehörigen auf ungarisches Gebiet zu flüchten. Drei ungarische und zwei tschechische Soldaten, die in der tschechischen Beseitigung Rüstung an der ungarischen Grenze Dienst taten, gelang es, ungarisches Gebiet zu erreichen, nachdem sie die tschechischen Wachen entwaffnet und gefesselt in einem Betonunterstand zurückgelassen hatten.

In Budapest trat am Sonntag aus der Richtung Szob ein Zug mit Flüchtlingen aus der Tschecho-Slowakei ein. Unter ihnen befand sich ein Jesuitenpater aus Kanada, der auf der Durchreise durch Prag den größten tschechischen Flüchtlingen ausgesetzt war. Die Prager Bevölkerung habe ihn als Geflüchten und, weil er englisch sprach, aufs größte beschimpft. Man habe ihm seinen Bag abgenommen. Erst nach mehreren Tagen sei es ihm unter größten Schwierigkeiten gelungen, die Weiterreise zu erwirken.

Ein jugoslawischer Student, der in Brünn die Universität besuchte, wurde von den Tschechen ohne

jeden Grund verhaftet, fünf Tage ins Gefängnis gesteckt und fürchterlich mißhandelt. Das Gesicht des jugoslawischen Studenten war noch bei seiner Ankunft in Budapest völlig geschwollen und mit blauen Flecken übersät. Der junge Mann erzählte, daß auch in den tschechischen Gebieten die Stimmung der Bevölkerung äußerst erbittert sei. Militär und Rote Wehr halten die Bevölkerung durch brutale Terror in Schrecken. Unter den in Budapest eingetroffenen Flüchtlingen befinden sich auch fünf tschechische, die den Spolyschutz durchschwammen und so ungarisches Gebiet erreichten.

Bei Raab verläßt die Einwohnerzahl des tschechisch-ungarischen Grenzgebietes massenhaft die Flucht über die Donau auf ungarisches Gebiet. In mehreren Booten streben so am Sonntagabend 40 ungarische Bauern dem ungarischen Ufer zu. Nur sieben von ihnen gelang die Flucht. Die übrigen wurden von den tschechischen Grenzposten in Motorbooten verfolgt und durch heftiges Geschützfeuer zur Umkehr gezwungen. Ein großer Teil von ihnen wurde dabei schwer verletzt.

400 Reichsbahnbeamte in Eger interniert.

Ausfahrtgleise restlos verbarrikadiert.

DNB Eger, 26. September.

Während die Hälfte des Reichsbahnpersonals aus Eger mit den Angehörigen der Stadt verlassen konnte und nach Budapest transportiert worden ist, sind etwa 400 Reichsbahnbeamte und der deutsche Konvoi von Eger, bestehend im Wartesaal des reichsdeutschen Bahnhofs in Eger interniert. Sie hoffen, daß noch eine Abwehrbewegung ins Reich möglich sein wird.

Der Eisenbahnverkehr ist völlig eingestellt. Die Ausfahrtgleise der reichsdeutschen Station in Richtung Budapest, Marföld und Bad Eger sind durch zur Entgeißlung gedragte Baggage verbarrikadiert. Die Brücken der Straßen, die sich im Eigentum des Reiches befinden, sind angezündet und mit Straßenzur Sprengung fertiggestellt.

Fast sämtliche Brücken gesprengt.

DNB Trautau, 26. September.

Die Brückensprengungen im Grenzgebiet dauerten auch am Sonntag und Montag an. Im Gebiet von Trautau, Trautau bis Reichenberg und Gabelung sind im Grenzgebiet fast sämtliche Straßen- und Eisenbahnbrücken gesprengt worden. Allein im Bezirk Trautau sind 11 Brücken gesprengt, im Bezirk Trautau 14 Brücken.

Die Bevölkerung, auch zahlreiche Frauen und zu Armerungscommandos zusammengefaßt und werden von Militärposten bei der Arbeit beobachtet. Sie müssen Schützengräben und Tankfallen ausheben. Dabei wurden selbst schwangere Frauen nicht ausgenommen.

Blinder Eifer schadet nur...

DNB Seiffenversdorf, 26. September.

In Reibitz, das etwas weiter von der Reichsgrenze entfernt liegt, ist die Eisenbahnbrücke auf der nach Schöndöbelen führenden Straße vor einigen Tagen gesprengt worden. Nunmehr wird diese Brücke wieder notdürftig ausgebaut, da man noch einige tschechische Lokomotiven, die in Schöndöbelen vergessen und abge-schritten waren, zurückholen will.



Flucht über die grüne Grenze in die deutsche Ostmark.

Dieses Bild von der ostmährisch-tschechischen Grenze bei Lan a. d. Thaya zeigt, wie flüchtende tschechische kurz vor Erreichen der schützenden Grenze einen Bach durchwaten. (Scherl)



Sudetendeutsches MG. auf der Wacht gegen neuen tschechischen Einfall.

Im Bezirk von Asch haben die Sudeten Deutschen nach dem Abzug der Tschechen die gesamte öffentliche Gewalt an sich genommen. Die sudeten-deutschen Ordner bewachen sich mit den zurückgelassenen tschechischen Waffen und besetzen die Grenzen, um einen neuen Einfall der Tschechen abzuwehren. Hier sieht man tschechische mit einem tschechischen MG auf Vorposten. (Scherl-M.)

Tun

Der Kampf muß aus-

Der Kampf

Zu den ver-l
einer dringenden
mittlung des be-
für den deutschen
Titel Deutscher
ihn auch mäßig
So mußte ich Heu-
mit Willkür be-
ehe es ihm erla-
Belgien zu forde-
Schmerzgewalt.
international gro-
meisterhaftigen gr-
schaft zu bemühen

So befindet sich
ih der Europar-
Plauen nach wie
erster Linie eine
nach ihrem ersten
lich durch die
schaft gelangte,
zwischen aber ist
Der deutsche Spor-
Melter in einer
herbeizuführen, u
und damit Europar-
ner als Führer
Kämpfer entschied-
15. September 193
findet sich der W
Europameisterschaft
also um beide Tit
wird in zwölf M
schieden, die Rößl

In diesem Kamp
zur endgültigen R
ling, der Melter
und in einem int
sen will, wird er
ausgespielt, daß
um Sieger aus Lage
am den Titel den
blüht.

Der Berufs-Be-
lich folgendes be-
Der Boxer Gul-
Röße gegen die
hierfür vom Verb
dem Boxer Gul-
träge im 3m- und
zum gegenwärtig
Verträge erfüllt

Shucco

Nach seinen St
länder Bob Scall
im Halbfliegengew
in der Berliner T
den Amerikaner T
hält damit einen
über Bob Olin (1
Brouillette (1938)
kann. In diesem J
ein Unentschieden
Derausforderer des
gegen mußte er sich
knapp nach Punkten
zweimal zusammen
in der achten Runde

Herchenbach

Den zweiten S
die beiden deut-
Herchenbach-Wup-
tschechische traf de
ling, den er über-
und Triller, die si
Kampf geliefert hat
in einem Schautam

Stiegried

Im ersten End-
Mannschaftskämpfe
gut bedachten St
Stiegried Ludwig
gegenüber. Wie
hatten Kämpfen zu
den Rückkampf gut

Stellen

Bewerungen auf
kann es Orig-
heilen. Zu-
Lichtbilder usw.
Rückseite Namen
des Bewerbers

Ange

Suche zum 1. Okt
Geh-
In der Damenmode
Wohnung im St
Lehreramt. An-
an den Neuen Ems

Rinder

welches auch in S
fahren ist, bei aut
Anschluß. Etwas
Nähen sehr erwün-
Nr. 940 an die W
der Zemo. Münster

Lehrer

gelehrt. Lehrzeit
letzte Vertretung
Dietel St

Der Verband greift weiter durch.

Im ersten Endkampf zur Deutschen Meisterschaft im Mannschafingen standen sich im mit 2000 Zuschauern vor besuchten IG-Fieberabends der Titelverteidiger Siegfried Ludwigshafen und Jugendkraft Jella-Mehlis gegenüber. Wie erwartet, kamen die Wälder in den ersten Kämpfen zu einem klaren 5:2-Sieg, der ihnen für den Rückkampf gute Aussichten eröffnet.

Germania-Preis mit gutem Rahmenprogramm.
Wenn der Preis des Winterfaktoris entschieden ist, kann ich für den Kölner Rennverein aus das Ende der Saison gekommen. Am Mittwoch, den 2. Februar, werden die Galoppstarts Abschied von der Rheinbrücke. Ich schenke Ihnen, die sich mit einem Programm verabschieden, das so abwechslungsreich wie nur möglich zusammenstellt ist. Zwei Rennen sind als Amateurrennen ausgeschrieben worden. Im Mittelpunkt der sportlichen Dinge steht aber der Germania-Preis, der zuletzt im Herbst 1914 gelaufen wurde und nun nach 24 Jahren wieder seine Aufzehrung feiert. Dieses mit 5000 Mark dotierte Fliegerrennen bringt das erste Zusammen-

angegeben können gleichzeitig 60 schwarzpointe Bullen durch die Westfälische Herdbuchgesellschaft und 20 rotpointe Bullen durch das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter zur Versteigerung, so daß sich am 30. September hier für jeden Züchter die denkbar beste Gelegenheit zum Erwerb eines passenden Zuchtieres bieten wird.

Unsere Voraussagen:

1. R. Rüdiger — Steinbruch.
2. R. Meißner — Chonglerleiter.
3. R. Telfer — Katanga.
4. R. Herzog — Steinsoper.
5. R. Sini — Voltaire 2.
6. R. Quiram — Coenraß.
7. R. Georgette — Galeoplis.

Yambouillef. 1. Bafel — Beniclen, 2. Dimal — La
Yame, 3. Bardar — Bato, 4. Militiennen, 5. Bimar —
Yame, 6. Cardon — Kion 7. Strififif.

Die Stimmung auf der heutigen Londoner Wollauktion ziemlich gerührt. Die Preise lagen schon gleich am ersten Tage etwa 5 v. H. niedriger als auf der letzten Auktion. Man hegt auch keine Erwartungen, daß es besser wird. Der Wollverbrauch ist in der Welt in den letzten Jahren zwar mit 1,5 bis 1,8 Mrd. kg jährlich konstant geblieben, aber innerhalb der Vierländer haben große Umwälzungen stattgefunden. Die Schweiz in den letzten

Die Ausgereiften Batas in Serajewo. Die Familie des berühmten Schuhindustriellen Bata ist in Serajewo angekommen und hat im Hotel „Europa“ für mehrere Wochen Zimmer bestellt. Außer der Frau, der Mutter und den sechs Kindern Batas sind noch mehrere Diensten mitgenommen.



Eine neue Rede Mussolinis.

Zwecklose Diplomatenmühe um das sterbende Versailles.

+ Verona, 26. September.

Jam Abbruch seiner Besichtigungstour durch Venetien hat Mussolini am Montagvormittag vor einer faschistischen Großkundgebung unter Aufmarsch sämtlicher Organisationen der Provinz Venedig noch einmal zu seinem Volk und zur ganzen Welt zum Problem der Stunde gesprochen. Der Duce führte u. a. aus:

Unsere Gegner, diejenigen, auf die ich in meiner Rede vor den Schwarzhemden in Venedig anspielte, unsere Gegner, die unter dem Zeichen der Freimaurerei, von Hammer und Sichel, unsere Gegner, haben in den letzten Tagen tödliche Hoffnungen gehegt.

Die Entwicklung der Ereignisse, die in diesen Tagen erneut die Menschheit in Atem hält, erlaubt uns heute die Situation klar zu definieren. Man muß die Anstrengungen, die der britische Premierminister unternommen hat, um eine friedliche Lösung der Stunde zu ermöglichen, anerkennen und würdigen. Die gleiche große Würdigung verdient die bisher von Deutschland bewiesene Langmut. Das Memorandum weist nicht von den in London vereinbarten Sätzen ab.

Der Präsident der tschecho-slowakischen Republik war einer der hartnäckigsten, die die Auflösung der Habsburger Monarchie betrieben. Damals sprach er von einer böhmischen Nation und seine Zeitgenossen unter

dem Namen „Tschecho-Slowakische Nation“ er warb überall für seine Idee, auch in Genf (seltendes Pfeiftonzert, das Mussolini zu der tscheischen Bemerkung veranlaßt: „Genf ist bereits in einem Zustand der Auflösung. Alle, die sich Stellen widerlegen, müssen so enden.“) Die Worte, mit denen er damals auftrat, haben, wie das die letzten 20 Jahre in der Geschichte zeigen, auch nicht den geringsten Bestand.

Was nun die weitere Entwicklung betrifft, so kann sie auf folgender Linie ablaufen:

Es ist noch einige Tage Zeit, um die friedliche Lösung zu finden. Bricht aber ein Konflikt aus, so wird er zunächst lokalisiert. Ich glaube immer noch, daß sich Europa nicht selbst mit Feuer und Schwert überzieht, um in diesem Feuer umzukommen, lediglich um das faule Ei von Prag zu zerschlagen.

Kommt es aber dazu, daß der Konflikt uns direkt angeht, dann werden wir kein Jögern kennen oder zulassen. Es ist zwecklos, daß die Diplomaten sich noch weiter darum bemühen, Versailles zu retten.

Das in Versailles mit einer pyramidalen Unterordnung von Geographie und Geschichte konstruierte Europa, eben dieses Europa von Versailles liegt in den letzten Zügen. Sein Schicksal wird sich in dieser Woche entscheiden, und in dieser Woche kann das neue Europa entstehen, das Europa der Gerechtigkeit für alle und der Verständigung zwischen den Völkern. Wir Schwarzhemden des Diktatorbundes sind für dieses neue Europa.

Langanhaltende, stürmische Beifallskundgebungen folgten auf diese Rede Mussolinis.

französische Bestärkung des tschechischen Starrsinns.

Der französischen und englischen Kriegspartei sind jetzt nach der grundsätzlichen Einigung über den Verschleissplan Nebenfragen die Hauptsache!

Unverantwortliches Treiben.

(1) Paris, 26. September.

Die Mehrzahl der Pariser Blätter bemüht sich, Prag weiterhin höchst ungemäßmäßige Sekundärentscheidungen zu leisten und über die angeblich „unannehmbaren“ Bedingungen des deutschen Memorandums bewegte Frage zu führen. Selbstverständlich handelt es sich bei dieser pessimistischen Stimmungsmache um ein durchgeführtes Manöver, mit dem man, wie einzelne Zeitungen sogar offen gegeben, versuchen will, die Geduld Deutschlands weiter auf die Probe zu stellen und den Boden für neue Verzögerungen und unmögliche Kompromisse zu schaffen. Dies will man vor allem dadurch erreichen, daß man in unerantwortlicher Weise den Starrsinn der tschechischen Machthaber noch zu befestigen sucht, ohne sich über die Folgen einer derartigen Katastrophopolitik für die „tschechischen Freunde“ und für die ganze Welt irgendwelche Gedanken zu machen.

Die „Action Française“ befaßt sich vornehmlich mit der Faltung, die der französische Kabinettsrat zu dem deutschen Memorandum eingenommen hat und erklärt, man könne verstehen, daß die französische Regierung sich über eine Annahme des Memorandums als Voraussetzung einer Wendung „gemisser Dispositionen“ einig gegeben sei. Das sei die Auffassung, die Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet einnahmen und im Namen der französischen Regierung in London zu vertreten beauftragt seien.

Die „Action Française“ warnt im übrigen die französische und die englische Regierung davor, sich durch die Kriegshetze von dem eigentlichen Kern der Sache abbringen zu lassen. Wenn Paris und London schließlich anerkannt hätten, daß der tschecho-slowakische Streit nur durch eine Trennung der sudetendeutschen Gebiete beendet werden könne, so hätten sie damit den Kern der Sache getroffen. Alles übrige sei nur eine Formsache. In Paris und London nütze die Kriegspartei jede Stunde aus, um die Gemüter zu überheizen. Es handele sich nicht mehr darum, ob die Sudetendeutschen morgen noch tschechische Bürger sein würden oder nicht, sondern unter welchen Bedingungen dies geschehe. In England und in Frankreich werde merkwürdigerweise die Form des Problems des tschecho-slowakischen Gebietes seit gestern als eine ernsthafte Frage als selbst die grundsätzliche Trennung des Gebietes dargestellt. Wenn die englische und die französische Regierung vor acht Tagen im Prinzip nachgegeben hätten, so sei es anlogisch, wenn man heute über Nebenfragen stolpere. Es scheint, daß die gestrigen englisch-französischen Verhandlungen in London noch zu keinen endgültigen Schritten gekommen seien. Alles müsse getan werden, um die Brücke nicht abzutrennen.

Das „Journal“ rät der Tschecho-Slowakei nicht mißzuverstehender Weise, die Forderungen

Deutschlands anzunehmen, denn es scheint, als ob dies die einzige Möglichkeit für sie sei, den Rest des Landes zu retten. In der Tat sei, wie das französische Blatt zugeben muß, das Vorgehen Deutschlands durchaus maßvoll und es sei erneut eine achtungvolle Frist zugestanden worden, die Prag Zeit zur Besinnung lasse.

Jugoslawien in der front des Friedens.

× Belgrad, 26. September.

„Samouprava“, das Organ der jugoslawischen Regierungspartei, veröffentlicht unter der Überschrift „Front des Friedens“ eine Stellungnahme zu der heutigen europäischen Lage. Darin heißt es, Jugoslawien werde sich weiterhin energisch, freimütig und ehrlich für den Frieden einsetzen. Jugoslawien werde alles tun, was in seinen Kräften liege, damit die Anstrengungen verantwortungsbewußter Staatsmänner nicht vergeblich waren. Das sei die Politik Jugoslawiens, sein Weg, sein Standpunkt und seine nationale Bestimmung.

In einem zweiten Artikel, der von der gesamten Morgenpresse übernommen wird und der als Kommentar zu den obigen grundsätzlichen Ausführungen angesehen werden kann, wendet sich „Samouprava“ gegen die kommunistische Internationale. Gegen die wahnwitzigen Propagandas der Komintern müsse ein Selbstschutz der Bürger organisiert werden. Das Blatt schreibt weiter, die Agenten der Komintern hätten sich heute auch in Jugoslawien ein nationalsozialistisches Mantelkleid umgehängt. Moskau sei heute die einzige Macht in Europa, die den Krieg wolle, aber nicht, um daran teilzunehmen, sondern nur, um daraus Nutzen zu ziehen. Es sei offenbar, daß in allen Ländern heute

Brutaler Tschechenterror im Olsa-Gebiet.

Befehlshaber der tschechischen Sowjetgarde auf wehrlose Polen. - 14jährige Knaben Hungernd geprügelt und getreten. - Satanische Drohungen vor dem Untergang.

Die Bolschewistenarmee zerfällt.

◇ Warschau, 26. September.

Der Terror gegen die Polen im Olsa-Gebiet wird immer gefährlicher und brutaler. Vor allem ist dies durch die Tatsache zu erklären, daß die Kommunisten heute unbeschränkt das große Wort führen und auf die polnische Bevölkerung losgehen werden. Die sogenannte „tschechische Nationalgarde“, die an ihren Wägen den Sowjetstern trägt, veranlaßt auf die Mitglieder der polnischen Volksgarde ohne jeden Anlaß Schlägen und Verletzungen und macht sich ein Verbrechen daraus, auf wehrlose Personen, Greise, Frauen und Kinder wie auf Feind zu schießen. Besonders zahlreiche Meldungen über derartige Ueberfälle liegen aus dem Karwimer Kohlengebiet vor.

Neuerdings verhaftet man sogar polnische Knaben im Alter von 14 Jahren, die angeblich Waffen aus Polen in das polnische Siedlungsgebiet eingeschmuggelt haben sollen. Um ein derartiges Schicksal zu vermeiden, wurden sie hundertmal ohne Pause gefoltert, geprügelt und getreten. Unter anderem ist dies, wie ausdrücklich bezeugt wird, auf dem Generalarbeitsposten in Freiburg geschehen.

Den polnischen Arbeitern in dem Karwimer Industriegebiet wird von ihren tschechischen Meistern erklärt, daß, wenn sich die tschechischen Truppen zurückziehen sollten, selbstverständlich alle Kohlengruben erlaßt und alle Fabriken in die Luft gesprengt würden. Die Polen würden also nur ein vollkommen verarmtes Land antreffen, in dem die Bevölkerung keine Arbeit und kein Brot finden könne. Wie „Kurjer Poranny“ ganz richtig feststellt, geht es also, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion an den Tschechen nicht ganz nutzlos vorübergegangen ist. Die Methoden des GPU-Kommunismus zeigen sich bereits bei den Tschechen Brauch und Sitte geworden.

Die fortschreitende Bolschewisierung der Tschechen tritt aber auch anderweitig in Erscheinung. Die Jüge mit Truppen und Waffentransporten in der Tschecho-Slowakei sind mit Hammer und Sichel und anderen kommunistischen Symbolen geschmückt. Allerdings gibt es innerhalb der tschechischen Soldateska viele Leute, die die Unhaltbarkeit der Lage einsehen, sich den Zuständen durch die Flucht entziehen oder offen dagegen aufbegehren.



Zum ersten Mal in Frankreich: Einberufung durch Plakatschlag.

Die Einberufungsbefehle, die am Sonntagabend in Frankreich an die Inhaber der sogenannten weißen Mobilisierungsbefehle mit der Nummer 2 und 3 — es handelt sich dabei um verschiedene Gruppen von Spezialisten der Reserve — ergingen, wurden zum ersten Mal nicht persönlich zugestellt, sondern durch öffentlichen Anschlag an den Rathäusern wirksam. Hier sieht man Einwohner eines Pariser Vororts beim Lesen der Einberufungsbekanntmachung.

nur die Kommunisten und die übrigen Marxisten einen Krieg wollten, also gerade jene, die immer mit dem Pazifismus haufierten gingen und daraus ihre martingalischen Kalkülen geschöpft hätten. Die Kommunisten verbreiteten nun vom Morgen bis in die Nacht in Kaffee- und Privathäusern offen und geheim unwahre und beunruhigende Nachrichten. Die Bürger mußte deshalb zur Selbstwehr gegen die Propaganda greifen, die eine ungeliebte Propaganda schaffte. Das aber mußte im Interesse des Landes unter allen Umständen vermieden werden.

Das Blatt warnt weiter vor den Lügenmeldungen gewisser ausländischer Rundfunksender. Sie stammten von denselben Kreisen, die immer darauf aus seien, Jugoslawien Schaden zuzufügen. Lediglich die Kommunisten und andere Linkstreifer hätten eine Freude daran, wenn Wirren in Europa ausbrächen. „Samouprava“ schließt ihren Artikel mit den Worten: „Jugoslawien ist wieder ein Land, in dem Ruhe und Ordnung herrschen, die auch aufrechterhalten werden müssen. Wir werden es nicht dulden, daß verbrecherische Elemente sich bei uns breitmachen. Das ganze jugoslawische Volk wünscht den Frieden.“

Menschliche Wesen wurden wie Spielkarten gemischt.

Eine deutliche amerikanische Stimme.

§ New York, 26. September.

Das zum Hearst-Konzern gehörende New Yorker Blatt „Journal American“ bringt in großer Aufmachung einen von Hearst geschickten Leitartikel, in dem es die Behauptung der tschechischen Frage zu dem Schluss, daß die Vereinigten Staaten durch Wilson für diese Tragödie mehr verantwortlich seien als Großbritannien, da Wilson auf dem Grundgedanken der Selbstbestimmung bestanden habe.

Adolf Hitlers an die Schweiz gerichtetes Wort gilt für immer!

Entfaltung eines bezeichnenden Fehlschwindels.

DNB, Freiburg (Breisgau), 26. Sept.

Einsgerichtete Schweizer Blätter berichten als Neuigkeit, daß man in Freiburg im Breisgau Plakate mit folgendem Text angehängt habe: „Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung.“ (!) Diese tolle Schwindelbotschaft ist prompt von französischen Blättern aufgenommen worden und dient dem fieberhaften von der Weltfreimaurerei verfolgten Zweck, Deutschlands gerechte Sache den Anschein eines ländergeringen Imperialismus zu geben. Die Schweizerische Depeschagentur, die sich mit Recht der unumtöhligen Erklärungen Adolf Hitlers an die Schweiz erinnert haben dürfte, ging der Sache durch Nachfrage in Freiburg nach. Wie der Freiburger Polizeidirektor feststellte, gehört die Meldung von den hier angeblich angehängten Plakaten in das Reich der Fabel. Einen Vergleich zwischen dem gesund und würdig aufgebauten Gemeinwesen der traditionsreichen Schweiz und der willkürlich vor zwei Jahrzehnten erst unter bedrückenden Vorzeichen gebildeten Tschecho-Slowakei, wie sie sich im Augenblick zeigt, mit Hilfe solcher erfundenen Meldungen ziehen zu wollen, ist mehr als absurd.

Wieder zwei Todesopfer.

DNB Jinnwald, 26. September.

Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden, verübten die Tschechen in den Abendstunden des Sonntags in dem tschecho-slowakischen Ort Jinnwald eine furchtbare Mordtat. Dort waren ungefähr 30 Sudetendeutsche auf der Flucht nach Deutschland in eine Menschenfalle der Tschechen geraten und verhaftet zu entkommen.

Die tschechischen Soldaten aber eröffneten auf die wehrlosen Flüchtlinge Gewehr- und Handgranatfeuer. Dabei wurden der Sudetendeutsche Arzt aus Hohenstein bei Mariaschein und ein weiterer Sudetendeutscher getötet und mehrere Flüchtlinge verletzt. Einem von ihnen wurde ein Bein zerhackt. Er mußte in seinem Blut liegen bleiben.

Erst am Sonntag nachmittag haben die Tschechen den Schwerverletzten aufgehoben und abtransportiert. Die Grenzbeobachtung, die dem Schwerverletzten auf seine Verwundungen Hilfe eilen wollte, wurde durch forgesetzte Drohungen der Tschechen daran gehindert.

Unfallmedizin und Berufskrankheiten.

Frankfurt am Main, 26. Sept.

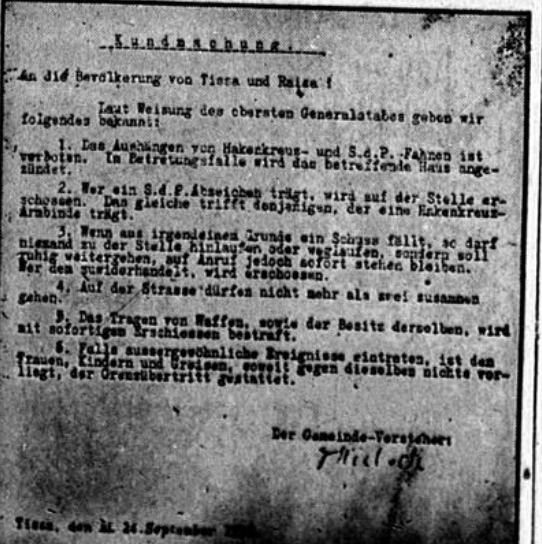
Im Bürgeraal des Römer fand am Montagvormittag die feierliche Eröffnung des 8. Internationalen Kongresses für Unfallmedizin und Berufskrankheiten statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten des Kongresses, Ministerialdirigent im Reichsarbeitsministerium, Professor Dr. Martini, hielt Reichsarbeitsminister Seifert im Namen der Reichsregierung und zugleich als deutscher Arbeitsminister die Teilnehmer des Kongresses und die Vertreter der auswärtigen Regierungen willkommen.

Im Laufe des Vormittags hielten die beiden händigen Internationalen Komitees für das Studium der Unfallmedizin und für Berufskrankheiten eine Sitzung ab. Es wurde vorgeschlagen, den 9. Internationalen Kongress für Unfallmedizin und Berufskrankheiten 1942 in Rom abzuhalten.

Eisenbahnunglück bei Barcelona.

(1) Paris, 26. September.

Bei Gelida, 30 km westlich von Barcelona, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Personenzüge. Man zählt bis jetzt 30 Tote und 50 Verletzte.



Schergen-Sprache im Sudetenland: ... wird angezündet! ... wird erschossen!

In allen Orten der Tschecho-Slowakei künden jetzt, wie Flüchtlinge berichten, Anschläge von brutaler Deutlichkeit den Zustand, in den das System Benesch-Syrov das Land gestürzt hat. So sieht die vielgesprochene „Demokratie“, die „Gleichberechtigung“, die der Prager Rundfunk stündlich zusammenlügt. Dieses Original eines Plakats aus Tissa bei Tetschen verrät die brutale, weisungsden obersten Generalstabes gegen die Sudetendeutschen. (Scherl)